

Visionen fürs Bermuda-Dreieck

Studenten-Entwürfe: Abendessen im ‚Moon Light Express‘

(StW) Das Parkhaus bekommt durch Ladenzeilen ein attraktiveres Gesicht, wird mittels einer seitlichen Treppenföhrung zum Ausgangspunkt für einen Verbindungsweg über die Viktoriastraße hinweg, wo Gäste in umgebauten Reisewaggons des Restaurants „Moon Light Express“ bei einem Glas Wein sitzen. Die neugeschaffene Plattform über dem vorher ungenutzten Bundesbahn-Gelände dient dort als begrünter Freiraum, zugleich als Anschluß für den Durchgang zum Hauptbahnhof. So sieht eine der „Bermuda-Visionen“ aus, die Architektur-Studenten der Technischen Hochschule Aachen für das Engelbert-Dreieck und das Bundesbahn-Gelände auf der anderen Straßenseite entworfen haben. Die phantasievollen Anregungen, die zum Großteil mit dem tatsächlich Machbaren korrespondieren, könnten die Planungen für das gestalterisch vernachlässigte und unvorteilhaft zerstückelte Stück Stadtzentrum neu in Gang bringen – wenn sich die Stadtplaner mit den entwicklungsfähigen Ideen auseinandersetzen.

„Das Parkhaus an der Ecke zum Konrad-Adenauer-Platz ist ohnehin nicht ausgelastet, die Tankstelle läuft nicht besonders, die Bundesbahn will ihr Gelände verkaufen und wahrscheinlich auch die entsprechende Schienenstrecke stilllegen“, nennt Studenten-Betreuer Arnold Voß die realen Möglichkeiten der Vision.

Der Autohandel an der Ecke Viktoriastraße/ Humboldtstraße, dem inzwischen einige Teile des großen Geländes jenseits der Viktoriastraße gehören, sei bereit, über kulturelle Nutzungen nachzudenken, so Voß. Ein „Engelbertturm“ neben der Eisenbahnbrücke könnte als unübersehbares Symbol herausragen. Die

Tankstelle, so eine andere studentische Idee, könnte zur Disco oder zur offenen Bühne umgebaut werden.

Andere Varianten befassen sich mit der Umgestaltung der oberen Kortumstraße: Die Lücke zwischen Kortumstraße und Kreuzstraße, heute ein Parkplatz, könnte demnach durch ein Bahnhof-nahes Hotel ge-

füllt werden. Das revierbekannte Bochumer Nachtleben wollen die Jung-Architekten durch eine „Engelbert-Passage“ ausweiten: Das Bahnhofsparkhaus und das dortige Einstellhaus sollen verkoppelt werden, die einzige Ein- und Ausfahrt bestünde dann nur noch am Südring, so daß Engelbert- und Adenauer-Platz autofrei würden.

Die erhöhte Passage würde sich vom Hotelausgang quer über die Kortumstraße bis hin zur Viktoriastraße erstrecken. Für den Durchbruch müßte ein Geschäft in diesem Block geopfert werden. Durch eine gestaffelte Glasüberdachung der Kortumstraße, wo dann Markt- oder andere Verkaufsstände Platz fänden, ließe sich dort mehr Attraktivität vor allem bei schlechtem Wetter erzeugen.

Die Ausstellung dieser Entwürfe ist noch bis zum Samstag, 30. Juni, von 19 bis 22 im „Handelshof“ (Viktoriastraße 75, 3. Etage) zu sehen.



NEUE IDEEN FÜR EIN BEKANNTES GEBIET haben die Studenten des Raumplaners Arnold Voß: Die obere Kortumstraße (links als Modell) könnte in Form von Glas-Pavillons überdacht werden und so ansprechender aussehen.

waz-Bilder(2): Hartmut Beifuß



EINEN NAHERHOLUNGSPARK am Wasser haben Christoph Gründel und Martin Wunderlich für den Bereich von „Unser Fritz“ geplant: Das Gebiet wird aufgewertet. waz-Bilder: Udo Kreikenbohm (2)

Verseuchte Zechenerde soll in hohen Stahlblocks lagern

Architektur-Studenten entwickeln das Herne der Zukunft

Ein alter Frachter auf dem Kanal bietet Vorträge und Theater, der Co op an der Promenade ist auch mit dem Boot zu erreichen. So oder ähnlich könnte es aussehen, wenn sich die Vorstellungen von vier Aachener Architektur-Studenten durchsetzen, die sich ihre Gedanken über das Herne der Zukunft gemacht haben. Zusammen mit rund 60 Studienkollegen haben sie neue Städtebaukonzepte fürs Revier entwickelt. Gestern wurden die Ideen an der Uni Dortmund vorgestellt.

Für die Herner Entwürfe ist vor allem das Gebiet rund um den Kanal interessant. „Hier herrscht ein völliges Durcheinander“, betont Martin Wunderlich. Er hat sich in seinem Entwurf zusammen mit Christoph Gründel darangemacht, das Nebeneinander von Brachen, Wohngebieten und Industrieflächen rund um die Zeche „Unser Fritz“ und den Hafen Grimberg neu zu ordnen.

Nord-Süd-Verbindungen sollen entstehen, die noch tätigen Bereiche im Hafen werden ausgelagert, und die Stadtgrenze zu Gelsenkirchen überzieht ein Naherholungspark mit Freizeitangeboten direkt am Wasser.

Dieses Konzept steht mit seiner weiterhin dörflichen Struktur ganz im Gegensatz zu dem eines anderen Studenten, der anonym bleiben muß: Er



DR. ARNOLD VOSS aus Herne betreute die Studenten.

ist mit seinen Ideen zu „Unser Fritz“ beim städtischen Wettbewerb dabei.

Nach seinen Vorstellungen schottet ein Grüngürtel den Stadtteil ab: Eine Stadt in der Stadt. Zeichen nach außen setzt ein dreigeteilter Hochhaus-Wohnblock – die Skyline soll Kontur bekommen.

Ob der Architekt mit seinen Ideen zum Zuge kommt, ist völlig offen. Auf jeden Fall stehen seine Chancen wohl besser als die von Sabine Oehmen. Die vierte im Bunde zum Thema Herne hat sich das Zechengelände „Friedrich der Große“ vorgenommen und lagert verseuchten Boden in mehreren Dutzend 40 Meter hoher Stahlbetonkörpern. Auf den neun Hektar sauberen Bodens könnte dann Gemüse gepflanzt werden. Die Planerin: „Ob einem das gefällt, ist dann eben Geschmackssache!“

Britta Abrahamsson

chluß
r die
Idee“

n Sitzung
ause tritt
huß am
1. 10. Juli,
Rathaus,
men. Auf
g stehen
ltung des
l der auch
abgeholt
r Ausbau
lage „Grün-
nghausen
ie Bebau-
weiterer
Genehmi-
ie Anlage,
auch zur
von Mi-
Sitzung ist
änglich.

Studenten aus Aachen versetzen „im Sandkasten“ Berge

Ausstellung in den Flottmann-Hallen: Ideen gegen planerische Torheiten – Fahrrad erschließt die neue Welt



GLÄNZENDE IDEEN brachten die Studenten der TH Aachen mit. Ihre Modelle stehen in den Flottmann-Hallen.

(haz) „Herne Total“ – die Ausstellung in den Flottmann-Hallen – muß man wie ein Kind besuchen, wie das Kind, das man einmal war, das im Sandkasten Berge versetzte und mit Bauklötzen die Welt erschuf. Mit dieser Erinnerung wächst die Neugier auf die Entwürfe und Modelle Aachener Architekturstudenten und -studentinnen, die Herne und Wanne-Eickel schöner und als Erlebnisräume lebendiger machen möchten.

Geleitet und motiviert wurden sie vom Dozenten Dr. Arnold Voß vom Lehrstuhl Planungstheorie der TH Aachen. Voß ist bekannt dafür, daß er seine Heimatstadt Wanne-Eickel

und das Ruhrgebiet liebt, an planerischen Torheiten und Zaghaftheit in dieser Region leidet und Ideen dagegen setzt. Auch solche, wie die „Wildnis“ im Ruhrgebiet, entstanden auf Industriebrachen, um gegen kleinbürgerlichen

Haus Crange

Ordnungssinn verteidigen zu wollen.

Die Visionen der Studenten und Studentinnen galten mehreren veränderbaren und tatsächlich verbesserungswürdigen Brennpunkten, etwa dem Verweilplatz und

dem Komplex um Kreuzkirche/Kulturzentrum/Rathaus in Herne und dem Gebiet um Haus Crange, dem Wanner Bahnhof samt Umfeld bis Glückaufplatz und der Hülsmann-Brauerei.

Die Phantasie umkreiste weiter Leben und Wohnen am Wasser oder sogar „im Wasser“ in Herne Horsthausen nahe Industriegelände „Friedrich der Große“ und im Stadtteil „Unser Fritz“ (WE).

Der Rhein-Herne-Kanal und sein Ufergebiet inspirierten auch zu Entwürfen für ein Hotel, ein Haus mit neuer Energie-Technologie und zu einem „Zentrum für Arbeit und Um-

welt“ auf dem Wanit-Gelände.

Es bleibt nicht verborgen, daß bei der planerischen Zukunftsmusik in den Stadtzentren erheblich Parkplätze flöten gehen. Aber ein „Modell eines beruhigten Stadtverkehrs“ mit viel „ÖV“ und we-

Zukunftsmusik

nig „MIV“ und dem Fahrrad als Hauptverkehrsmittel soll die Vertreibung der Autos rechtfertigen. (MIV ist der motorisierte Individualverkehr und ÖV das öffentliche Gegenmittel).

(Fortsetzung nächste Seite) *

Bagger lauert auf die Brauerei

Überparteiliche Denkpause zur Rettung von Hülsmann?

Von MICHAEL THIELE

Die Stadt reagierte mit selbstsamer Hast: Drei Tage nach Eröffnung der Ausstellung „Herne Total“ in den Flottmann-Hallen bestellte die Verwaltung den Abbruchbagger, der den überwiegenden Teil der Hülsmann-Brauerei dem Erdboden gleichmachen soll. Die Ausstellung, von Herne wohlwollend gefördert, bietet Lösungen, zumindest aber Denkansätze, die es verdient haben, ernstgenommen zu werden. Das studentische Entwurfsprojekt „Herne Total“ – die waz berichtete ausführlich – hat sich auch mit Nutzungsmöglichkeiten der Hülsmann-Brauerei auseinandergesetzt.

Für den Aachener Tobias Bünemann, der sich mit Hülsmann beschäftigt hat, bleibt nur Frust. Obgleich er ökonomisch vertretbare Wege auf-

weist, das gesamte Brauerei-Ensemble zu erhalten, machte sich keiner aus der „Bagger-Fraktion“ die Mühe, seine Planung in die Diskussion einfließen zu lassen. „Mit bemerkenswerter Lieblosigkeit sollen Reste von Identifikationsmöglichkeiten in Wanne-Eick-

el zerstrört werden“, bedauert Dr. Arnold Voß, der als Dozent an der TH Aachen maßgeblich an dem Projekt beteiligt ist.

Obgleich in einem ersten Beschluß auch die Maschinenhalle unter Denkmalschutz gestellt wurde, war in einer zweiten Abstimmung plötzlich nur noch vom Sud- und Treberhaus die Rede. Allein dieses Gebäude soll nach Auffassung der Stadt „überle-

ben“. Ein Gutachten war dann auch gleich auf die „Bedürfnisse“ der Verwaltung abgestimmt. Wenn nicht noch ein Wunder geschieht, werden die Wanne-Eickeler das letzte prägende Gebäude in absehbarer Zeit verlieren.

Tobias Bünemann hingegen will den Hülsmann-Komplex am Eickeler Markt wegen seiner „unwiederbringbaren bauhistorischen Qualitäten“ erhalten. Er strebt eine Mischung von privater und öffentlicher Nutzung an. Das gilt in erster Linie für das Sudhaus. „In den oberen Etagen lassen sich problemlos Dienstleistungs-Büros einrichten, also z. B. Arzt- oder Rechtsanwaltspraxen“, erläutert Arnold Voß. Das Erdgeschoß mit den attraktiven Sudkesseln „schreit“ geradezu nach einer Kneipe. Das Treberhaus, das einen eigenen Zugang hat,

könnte als Altenbegegnungsstätte dienen.

In der vom Abriß bedrohten Schwenkhalle bringt Bünemann eine Stadtteilbücherei unter. Ein Saal für Lesungen, Ausstellungen und Tagungen (auch der Bezirksvertretung) schließt sich an. Im ehemali-

Nur Frust

gen Maschinenhaus ist Raum für ein kommunales Kino, in dem auch Theater gespielt werden kann. Das Hochhaus würde als bürgernahe Anlaufstelle der Bezirksverwaltung dienen, wenn man den Ideen von Tobias Bünemann folgt.

Dr. Arnold Voß hofft auf eine „überparteiliche Denkpause“, die in letzter Sekunde zur Rettung der ausgebluteten Brauerei führt...



HOFFT AUF RETTUNG der gesamten Hülsmann-Brauerei in letzter Minute: Dr. Arnold Voß.
waz-Bild: Kerstin Neumann